

Grandios an Violoncello und Klavier

Herbstauftakt der Havelländischen Musikfestspiele: belgisches Duo Luc Tooten / Stéphane de May im Schloss Kleßen umjubelt

Von Irene Krieger

KLESSEN. Nachdem es mit seinem Konzert die etwa 50 Zuhörer bis ans Äußerste aufgewühlt aber auch entzückt hatte, spielte das belgische Duo Luc Tooten (Violoncello) und Stéphane de May (Klavier) als Zugabe ein Ave Maria. Das stammte aber von dem Tangokomponisten Astor Piazzolla, den die Klassikverehrer einen Tangokomponisten, die Tangospezialisten dagegen einen klassischen Komponisten nennen, ehe sie die Gäste in den sonnenüberfluteten Park des Schlosses Kleßen entließen.

Angefangen hatte das Konzert als Herbst-Auftakt der internationalen Havelländischen Musikfestspiele ganz romantisch mit Schumann, Chopin und Debussy. Drei Stücke im Volkston von Robert Schumann zeigen im ersten Teil – mit Humor – einen recht deftigen Humor, wenden sich im zweiten ins Lyrische mit zarten Melodiebögen, um im dritten Teil innere Kämpfe auszutragen. Für den hochgewachsenen, ganz in Schwarz gekleideten Cellisten wirkte sein 1740 in Rom gebautes Instrument fast klein, besonders als er sich zur ganzen Größe erhob und im fließenden Deutsch die Kompositionen erläuterte. Sein Klavierpartner im weißen indischen Hemd zeigte auch großes Können und beide ein traumwandlerisches Zusammenspiel.

Frédéric Chopins Sonate in g-Moll in vier Sätzen wurde zu dessen Lebzeit vorwiegend in Schlössern vorgetragen und kam nur einmal auf die Konzertbühne. Dem sehr langen, emotional aufgeladenen ersten Satz folgte ein Scherzo, das aber keineswegs luftig und heiter war, sondern eher aufgeregt. Nach einem kurzen, in dunkler Traurigkeit erklingenden Largo endete die Sonate in einem furiosen Finale. Nach der Pause bot das Duo die Sonate des Impressionisten Claude Debussy mit den drei Sätzen Prologue, Sérénade und Finale, die Debussy eigentlich den Kampf des Pierrot mit dem Mond nennen wollte, inspiriert durch ein Gedicht von Albert Giraud, das auch die Basis für Schönbergs Pierrot Lunaire drei Jahre früher gewesen war. Er nennt die Sonate selbst „schrecklich melancholisch, soll man lachen oder weinen, wahrscheinlich beides zugleich“. Er wechselte von einer musikalischen Idee zu einer gänzlich anderen, und hohe lyrische Fragmente suggerierten den Falsettgesang einer männlichen Stimme.

Ehe das Duo Astor Piazzollas „Le Grand Tango“ erklingen ließ, spielte es noch den Milontan, eine Verknüpfung zwischen der Milonga und dem Tango des argentinischen Cellisten José Bragato, der die Werke Piazzollas als Konzerte einrichtete. Piazzolla hatte sein Grande Tango dem berühmten russischen Cellisten Mstislav Rostropovitch, der auch Lehrer von Luc Tooten war, gewidmet. Ein grandioses Werk, das den Tango aus melodisch und rhythmischer Enge herauslöste und das überwältigend vorgetragen wurde und zum Ende hin dem Pianisten keine Hand frei ließ, um die Notenseite umzublättern, so dass der Cellist in seiner kurzen Spielpause aufstand, um es zu erledigen.

Der Preisträger internationaler Wettbewerbe, der Pianist Stéphane de May, studierte in Paris und Rotterdam und ist Gastdozent am Rotterdamer und Assistent am Lütticher Konservatorium. Sein Partner Luc Tooten ist Solocellist des Flämischen Radioorchesters, nachdem er am Brüsseler Konservatorium sein Studium absolviert hat. Er konzertiert in den meisten europäischen Ländern und hat viele Cello-Kompositionen eingespielt.

Es bleibt zu wünschen, dass diese exzellenten Musiker wieder einmal im Havelland zu hören sein werden.